

Das ifo Weltwirtschaftsklima hat sich im vierten Quartal 2010 zum zweiten Mal in Folge eingetrübt. Der Indikator befindet sich allerdings weiterhin über seinem langfristigen Durchschnitt. Der leichte Rückgang des Weltwirtschaftsindikators resultierte ausschließlich aus der Verschlechterung der Erwartungen für die nächsten sechs Monate. Die derzeitige Wirtschaftslage wurde von den befragten Experten dagegen besser eingeschätzt als im Vorquartal. Die Ergebnisse deuten insgesamt darauf hin, dass sich die konjunkturelle Erholung der Weltwirtschaft im nächsten halben Jahr verlangsamt fortsetzen wird. Die Entwicklung bleibt jedoch in den einzelnen Wirtschaftsräumen stark unterschiedlich.

### Die wichtigsten Ergebnisse

- Die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage fielen in Westeuropa und in Australien besser aus als in der vorangegangenen Erhebung. In allen anderen Regionen blieben diese unverändert oder verschlechterten sich.
- Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate sind nahezu überall weniger zuversichtlich als bisher. Besonders in Asien verschlechterten sich die Wirtschaftsaussichten.
- Im Laufe der nächsten sechs Monate wird weltweit insgesamt ein moderater Preisanstieg erwartet
- Im Einklang mit den etwas eingetrübten Konjunkturperspektiven rechnen weltweit weniger WES-Experten als noch im Sommer mit steigenden kurzfristigen und langfristigen Zinsen im Laufe der kommenden sechs Monate.

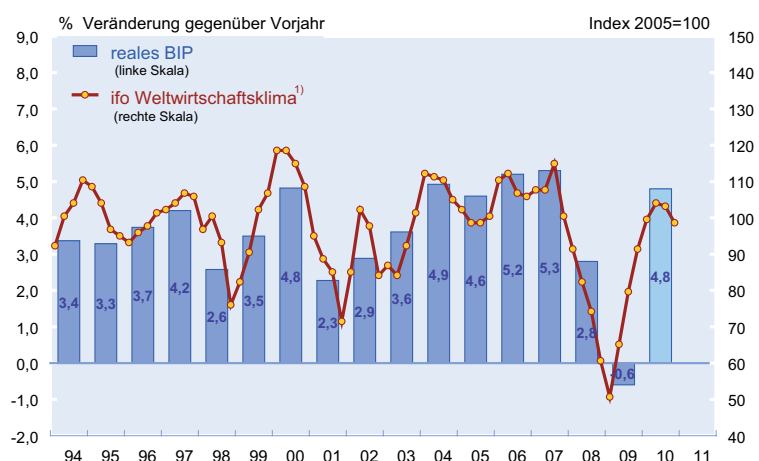
### Konjunkturentwicklung in den Weltregionen

Der ifo Indikator für das Wirtschaftsklima im Euroraum ist im vierten Quartal leicht

gestiegen und liegt nur noch geringfügig unter seinem langfristigen Durchschnitt. Die aktuelle wirtschaftliche Situation wurde deutlich günstiger bewertet als im dritten Quartal 2010. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate schwächten sich dagegen erneut ab, blieben aber insgesamt positiv. Die neuesten Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich die konjunkturelle Erholung im Euroraum in den nächsten sechs Monaten fortsetzen wird, wenn auch in geringerem Tempo als bisher. Die derzeitige wirtschaftliche Situation wird in den Ländern des Euroraums weiterhin sehr unterschiedlich eingeschätzt. Die aktuelle Wirtschaftslage wurde in Deutschland, Österreich und Luxemburg als besonders günstig, in Belgien, der Slowakei und Finnland zumindest als zufriedenstellend beurteilt. Als deutlich ungünstiger wird die aktuelle Situation in Frankreich und Italien eingeschätzt. Besonders schlecht bleibt die aktuelle wirtschaftliche Situation in Griechenland, Irland, Spanien und Portugal. Die Erwartungen fallen für die kommenden sechs Monate in allen Ländern, bis auf Portugal,

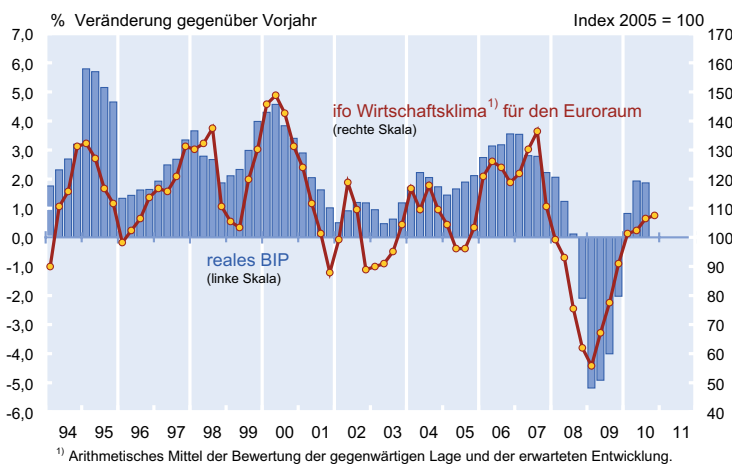
<sup>1</sup> Im Oktober 2010 hat das ifo Institut zum 110. Mal seine weltweite Umfrage »Ifo World Economic Survey« – kurz WES – bei 1 087 Wirtschaftsexperten multinationaler Unternehmen und kompetenter Institutionen in 113 Ländern durchgeführt. Die Aufgabe des WES ist es, vierteljährlich ein möglichst aktuelles Bild über die Wirtschaftslage sowie Prognosen für wichtige Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer zu liefern. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die in erster Linie auf quantitativen (in Werteinheiten messbaren) Informationen aufbaut, werden beim WES qualitative Informationen – Urteile und Erwartungen von Wirtschaftsexperten – abgefragt. Während amtliche Statistiken auf internationaler Ebene oft nur mit großen Zeitverzögerungen erhältlich sind, zeichnen sich die WES-Umfrageergebnisse durch ihre hohe Aktualität und internationale Vergleichbarkeit aus. Gerade in Ländern, in denen die amtliche Statistik auf einer unsicheren Datenbasis steht, sind die von Wirtschaftsexperten vor Ort abgegebenen Urteile und Erwartungen von besonderer Bedeutung. Die Umfrage wird in Zusammenarbeit mit der Internationalen Handelskammer (ICC) in Paris durchgeführt.

Abb. 1  
Weltkonjunktur und ifo Weltwirtschaftsklima



<sup>1)</sup> Arithmetisches Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.  
Quelle: IWF, World Economic Outlook Oktober; Ifo World Economic Survey (WES) IV/2010.

**Abb. 2**  
**Wirtschaftswachstum und ifo Wirtschaftsklima für den Euroraum**



Quelle: Eurostat, Ifo World Economic Survey (WES) IV/2010.

des *Euroraums* positiv aus, sind jedoch nicht mehr ganz so optimistisch wie zu Jahresmitte.

In *Westeuropa außerhalb des Euroraums* blieb das Wirtschaftsklima im Vergleich zur Juli-Umfrage unverändert. Weiterhin herrscht in *Schweden*, *Norwegen* und in der *Schweiz* ein günstiges Wirtschaftsklima. Auch in *Dänemark* wird die aktuelle Wirtschaftslage zumindest als »zufriedenstellend« beurteilt und hat sich damit zum Vorquartal etwas verbessert. Die Urteile zur aktuellen Lage in *Großbritannien* haben sich zwar erheblich verbessert, bleiben aber dennoch auf ungünstigem Niveau. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate wurden von den Wirtschaftsexperten in *Dänemark*, *Schweden* und in der *Schweiz* nach unten revidiert. Dagegen haben sich die Wirtschaftserwartungen in *Großbritannien*, *Norwegen* und *Island* verbessert. Insgesamt bleiben die Wirtschaftsaussichten außerhalb des *Euroraums* optimistisch.

Erneut eingetrübt hat sich der Indikator für das Wirtschaftsklima in *Nordamerika*. Er sank damit weiter unter seinen langfristigen Durchschnitt. Dieses Mal verschlechterten sich die Einschätzungen der derzeitigen Wirtschaftslage, während die Erwartungen für die nächsten sechs Monate konstant blieben. In den *USA* verschlechterten sich die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage das erste Mal seit Beginn des konjunkturellen Erholungsprozesses zu Jahresmitte 2009. Die Erwartungen dagegen blieben positiv und verbesserten sich sogar etwas. Dies spricht dafür, dass die WES-Experten in den nächsten sechs Monaten von einer Verlangsamung des Aufschwungs, nicht aber von einer erneuten Rezession (»Double Dip«) ausgehen. Die derzeit größten wirtschaftlichen Probleme der *USA* sind den Experten zufolge die »hohe Arbeitslosigkeit«, »mangelndes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung«, »Haushaltsdefizite« und »fehlende Nachfrage«. Schwacher Konsum und fehlende

Bau- und Ausrüstungsinvestitionen kommen hinzu. Es ist hierbei allerdings zu berücksichtigen, dass die aktuelle Umfrage noch vor der Entscheidung der US-Notenbank stattfand, ihre »quantitative Easing«-Aktivitäten bis Mitte 2011 um nochmalige 600 Mrd. US-Dollar auszuweiten. Die WES-Experten in *Kanada* beurteilen die aktuelle Lage weiterhin als positiv. Der Wirtschaftsausblick ist jedoch weniger optimistisch als bisher, wohl wegen der starken Bindung an die *USA* mit ihrer derzeit unsicheren Wirtschaftslage.

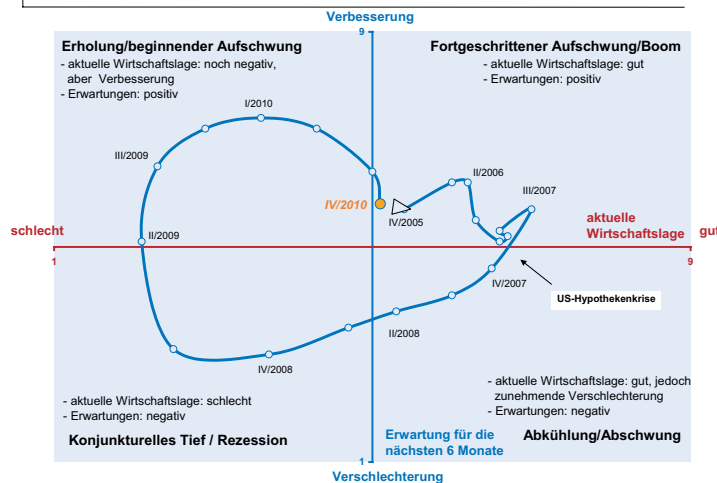
In *Asien* sank der Klimaindikator ebenfalls im Oktober. Die aktuelle Lage, aber noch mehr die Wirtschaftserwartungen, verschlechterten sich in allen befragten *asiatischen* Ländern, besonders aber in *Japan* und *Hongkong*. Trotzdem blieb der Klimaindikator für

*Asien* immer noch über seinem langfristigen Durchschnitt. *Japan* leidet im Moment vor allem unter »mangelnder Nachfrage«, »fehlendem Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung« und einem »hohen Haushaltsdefizit«. Die Beurteilungen der aktuellen Wirtschaftslage sowie die Erwartungen wurden daher von den befragten WES-Experten deutlich zurückgenommen. Die aktuelle Lage wurde als »schlecht« empfunden. Auch der Ausblick für die nächsten sechs Monate bleibt skeptisch; insbesondere wird von einem gedämpften Exportgeschäft im nächsten halben Jahr ausgegangen. In *Hongkong* dagegen beurteilen die WES-Experten zumindest die aktuelle Lage als günstig, allerdings zu einem geringeren Grad als im Vorquartal. Der Wirtschaftsausblick bleibt jedoch genauso gedämpft wie in *Japan*. In beiden Ländern wird erwartet, dass sowohl die privaten Konsumausgaben als auch die Bau- und Ausrüstungsinvestitionen in den nächsten sechs Monaten reduziert werden. Der Einfluss dieser beiden Länder auf den *asiatischen* Klimaindikator ist beträchtlich, da ihre Im- und Exporte ein großes Gewicht am gesamten Welthandel haben. Ohne Berücksichtigung von *Japan* und *Hongkong* wäre der Klimaindikator im Oktober nur *marginal* gesunken. Als besonders günstig wird die aktuelle Wirtschaftslage derzeit in *Indien*, *Singapur* und auf den *Philippinen* beurteilt. Auch in *Bangladesch*, *Indonesien*, *Malaysia*, *Südkorea*, *Sri Lanka*, *Taiwan*, *Thailand* und *Vietnam* herrscht eine günstige oder sehr gute Wirtschaftslage. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate wurden jedoch in allen diesen Ländern nach unten korrigiert, besonders stark in *Thailand* und *Taiwan*. Trotzdem blieben die Erwartungen insgesamt im positiven Bereich. Das Wirtschaftsklima in *China* hat sich im Vergleich zur vorangegangenen Erhebung kaum verändert; die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage haben sich zwar marginal verbessert, im Gegenzug sanken jedoch die Erwartungen. Die aktuelle Wirtschaftslage wird nach wie vor als »zufriedenstellend« beurteilt; die Erwartungen deuten auf eine Sta-

# Box 1 ifo Konjunkturuhr und das Weltwirtschaftsklima

Die ifo Konjunkturuhr für das Weltwirtschaftsklima verdeutlicht die aktuelle Datenkonstellation im globalen Konjunkturzyklus. Der ifo Weltwirtschaftsklimaindikator landete erstmals im oberen rechten Quadranten, der die Phase des fortgeschrittenen Aufschwungs markiert. Im Vergleich zu den Vorquartalen ist die Erwartungskomponente des Weltklimaindiktors jedoch etwas gesunken, während die Lagekomponente weiter zulegen konnte. Diese Datenkonstellation spricht dafür, dass sich die konjunkturelle Erholung der Weltwirtschaft in den kommenden sechs Monaten fortsetzen wird, wenn auch verlangsamt.

## ifo Weltwirtschaftsklima



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2010.

Das ifo Weltwirtschaftsklima ist das arithmetische Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung in den nächsten sechs Monaten. Der Zusammenhang zwischen den beiden Komponenten des Weltwirtschaftsklimas kann in einem Vierquadrantenschema dargestellt werden (»ifo Weltkonjunktur«). Auf der Abszisse der Konjunkturuhr werden die Meldungen der befragten WES-Experten zur gegenwärtigen Lage aufgetragen, auf der Ordinate die Antworten zur erwarteten Entwicklung. Durch das Fadenkreuz der beiden Linien, die nach der WES-Werteskala eine zufriedenstellende Beurteilung der Lage (5) bzw. eine unveränderte Einschätzung der Erwartungen (5) markieren, wird das Diagramm in vier Quadranten geteilt, welche die vier Phasen der Weltkonjunktur definieren.

bilisierung der wirtschaftlichen Entwicklung hin, obwohl Bau- und Ausrüstungsinvestitionen nach Ansicht der WES-Experten in den nächsten sechs Monaten weiter zurückgehen werden. Das größte wirtschaftliche Problem in China ist nach Meinung der befragten Experten eine hohe Inflationsrate, wie in den meisten asiatischen Ländern.

Das Wirtschaftsklima in Mittel- und Osteuropa verschlechterte sich zum ersten Mal seit Mitte 2009. Sowohl die Urteile zur aktuellen Lage als auch die Erwartungen in den nächsten sechs Monaten fielen deutlich ungünstiger aus. Innerhalb der EU-Mitgliedstaaten in der Region wird die beste wirtschaftliche Situation aus Polen und Tschechien gemeldet. In beiden Ländern wird die aktuelle Wirtschaftslage er-

neut als zufriedenstellend beurteilt, allerdings zu einem geringeren Grad als in der Umfrage im Juli. In den anderen osteuropäischen EU-Staaten (Litauen, Lettland, Estland, Bulgarien und Ungarn) verbesserten sich zwar die Einschätzungen der WES-Experten zur aktuellen Lage im Vergleich zum Vorquartal, dennoch wird die Wirtschaftssituation weiterhin als schwach beurteilt. Die hohe Arbeitslosigkeit ist derzeit das Hauptproblem in diesen Ländern. Die wirtschaftliche Lage in Rumänien hat sich weiter verschlechtert und wurde dieses Mal mit der niedrigsten Note auf der WES-Skala bewertet. Zurzeit hat dieses Land mit größeren wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen, vor allem »mangelndes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung«, »Haushaltsdefizite«, »ungenügende Nachfrage« und »Arbeitslosigkeit«. Für die nächsten sechs Monate wird in Rumänien keine wirtschaftliche Besserung erwartet. In allen anderen osteuropäischen EU-Staaten sind die Wirtschaftsaussichten für das nächste halbe Jahr demgegenüber zuversichtlicher.

In den durch den WES erfassten Ländern der GUS (Russland, Kasachstan, Ukraine, Kirgisien und Usbekistan) hat sich der Indikator für das Wirtschaftsklima zum ersten Mal seit Beginn der Erholungsphase im Frühjahr 2009 leicht eingetrübt. Die Verschlechterung resultierte aus der Herabstufung der Einschätzungen sowohl der aktuellen Lage als auch der Wirtschaftsaussichten für das nächste halbe Jahr. In Russland verbesserten sich die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage etwas und liegen immer noch auf dem »befriedigend«-Niveau. Im Gegensatz dazu haben sich die Erwartungen für die nächsten sechs Monate erheblich verschlechtert,

bleiben jedoch im positiven Bereich. Als die derzeit größten wirtschaftlichen Probleme Russlands wurden »Mangel an internationaler Wettbewerbsfähigkeit« und »Inflation« angeführt. Immerhin deuten die Umfrageergebnisse auf eine Zunahme der Bau- und Ausrüstungsinvestitionen, der privaten Konsumnachfrage sowie der Exporte im kommenden halben Jahr hin. Auch in der Ukraine haben sich die Urteile zur aktuellen Situation zwar etwas verbessert, erreichten jedoch immer noch nicht die »Zufriedenheitsmarke«. Die Wirtschaftsaussichten für die nächsten sechs Monate bleiben positiv, verloren aber etwas im Vergleich zur Umfrage im Juli. Die Entwicklung der Bau- und Ausrüstungsinvestitionen und der privaten Konsumnachfrage scheint sich nach Meinung der WES-Experten im kommenden Halbjahr etwas zu verbes-

Tab. 1

Wachstumserwartung des realen Bruttoinlandsprodukts für die nächsten drei bis fünf Jahre  
(in % im Oktober 2010 und Oktober 2009)

Region	IV/2010	IV/2009	Region	IV/2010	IV/2009
<b>Durchschnitt der Länder<sup>a)</sup></b>	<b>2,9</b>	<b>2,5</b>	<b>GUS</b>	<b>3,8</b>	<b>3,7</b>
Hochlohnländer	2,4	2,1	Kasachstan	4,7	3,9
Mittleres Einkommensniveau	4,7	3,4	Kirgisien	3,3	–
oberes Mittel	4,0	3,1	Russland	3,8	3,6
unteres Mittel	5,9	4,1	Ukraine	2,8	3,5
Niedriglohnländer	5,9	5,5	Usbekistan	7,0	–
EU (27 Länder)	1,9	1,6			
EU (alte Mitglieder) <sup>b)</sup>	1,8	1,5	<b>Mittel- und Lateinamerika</b>	<b>3,5</b>	<b>3,2</b>
EU (neue Mitglieder) <sup>c)</sup>	3,0	2,4	Argentinien	3,8	2,7
Euroraum <sup>d)</sup>	1,8	1,4	Bolivien	3,5	3,8
			Brasilien	4,6	3,8
<b>Westeuropa</b>	<b>1,8</b>	<b>1,5</b>	Chile	4,6	3,6
Belgien	1,8	1,3	Costa Rica	3,8	2,8
Dänemark	1,6	1,5	Dominikanische Republik	3,8	–
Deutschland	2,0	1,5	Ecuador	2,8	2,1
Finnland	2,8	1,6	El Salvador	2,1	1,5
Frankreich	1,5	1,3	Guatemala	3,3	–
Griechenland	0,6	0,7	Kolumbien	4,2	2,8
Großbritannien	1,7	1,8	Mexiko	3,0	3,0
Irland	1,9	0,3	Panama	3,8	3,8
Island	3,8	1,5	Paraguay	4,2	3,2
Italien	1,6	1,3	Peru	6,5	4,8
Luxemburg	2,7	2,6	Trinidad und Tobago	3,8	2,3
Niederlande	1,5	2,1	Uruguay	4,7	3,5
Norwegen	3,3	3,2	Venezuela	0,1	2,8
Österreich	1,8	1,4			
Portugal	0,9	0,8	<b>Naher Osten</b>	<b>3,6</b>	<b>3,7</b>
Schweden	3,5	2,2	Iran	1,5	3,8
Schweiz	1,9	1,5	Israel	5,0	3,2
Spanien	1,3	1,1	Jordanien	3,8	3,8
Zypern	3,0	3,8	Kuwait	–	3,8
			Libanon	4,2	5,4
<b>Mittel- und Osteuropa</b>	<b>3,0</b>	<b>2,4</b>	Saudi-Arabien	3,8	3,0
Albanien	3,8	3,3	Syrien	3,8	–
Bulgarien	3,1	1,4	Türkei	5,2	3,7
Estland	3,8	3,8	Vereinigte Arabische Emirate	2,7	4,7
Kroatien	1,8	1,6			
Lettland	2,6	0,7	<b>Afrika</b>	<b>4,7</b>	<b>n.a.</b>
Litauen	3,3	2,6	Ägypten	5,4	–
Polen	3,8	3,4	Algerien	5,0	3,8
Rumänien	1,9	1,8	Benin	5,0	–
Serbien	2,7	2,1	Burundi	2,0	–
Slowakei	3,8	3,2	Djibuti	1,5	–
Slowenien	2,8	2,6	Elfenbeinküste	4,4	–
Tschechien	2,3	2,1	Gabun	1,5	–
Ungarn	2,5	1,4	Ghana	5,9	–
			Kenia	5,7	3,8
<b>Nordamerika</b>	<b>2,6</b>	<b>2,3</b>	Komoren	2,7	–
Kanada	3,4	3,3	Kongo Demokratische Rep.	5,4	–
USA	2,4	2,1	Lesotho	2,7	–
			Liberia	9,2	–
<b>Asien</b>	<b>4,3</b>	<b>3,5</b>	Madagaskar	2,9	–
Bangladesch	6,6	5,9	Malawi	7,1	–
China	7,8	7,2	Marokko	4,4	4,5
Hongkong	3,8	3,8	Mauretanien	3,0	–
Indien	7,4	6,8	Mauritius	3,8	3,8
Indonesien	5,6	5,0	Niger	4,7	–
Japan	1,5	1,1	Nigeria	5,6	2,6
Malaysia	7,0	3,8	Republik Kongo	11,3	–
Pakistan	3,1	3,4	Ruanda	6,3	–
Philippinen	5,0	3,9	Sambia	6,6	–
Singapur	3,8	3,8	Senegal	3,8	–
Sri Lanka	5,3	3,8	Sierra Leone	4,5	–
Südkorea	4,2	3,5	Simbabwe	4,6	3,8
Taiwan	4,1	3,6	Südafrika	3,7	3,5
Thailand	4,7	3,5	Sudan	3,9	–
Vietnam	7,0	5,2	Swasiland	2,7	–
			Togo	0,8	–
<b>Ozeanien</b>	<b>3,6</b>	<b>3,3</b>	Tunesien	4,2	3,8
Australien	3,8	3,4	Uganda	6,4	–
Neuseeland	2,3	2,8			

<sup>a)</sup> Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export-/Importanteilen am Weltdurchschnitt gewichtet. –

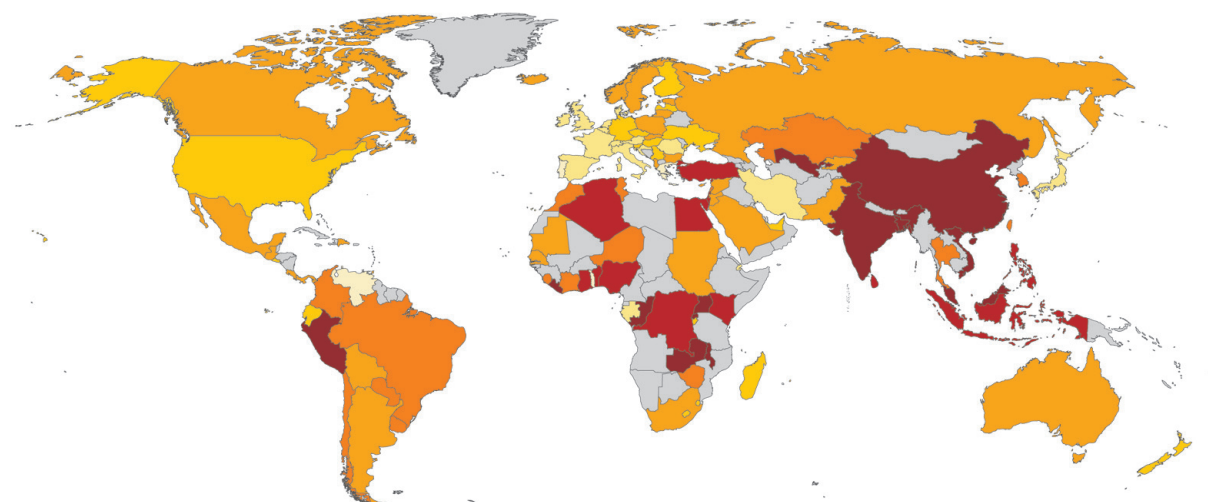
<sup>b)</sup> Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien – <sup>c)</sup> Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern. – <sup>d)</sup> Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2010 und IV/2009.

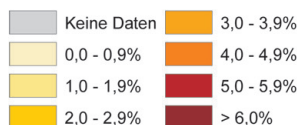
## Box 2

## Aufgehellter Ausblick auf das mittelfristige Wirtschaftswachstum

Erwartete durchschnittliche jährliche Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts in den nächsten drei bis fünf Jahren



## BIP



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2010.

Zusammen mit der konjunkturellen Erholung hellte sich auch der Ausblick der mittelfristigen Wachstumsprognose auf. Im Durchschnitt aller in der Umfrage einbezogenen 113 Länder wird in den nächsten drei bis fünf Jahren ein jährliches Wirtschaftswachstum von 2,9% erwartet; vor einem Jahr lag dieser Wert nur bei 2,5% (vgl. Tab. 1). Trotzdem klafft immer noch eine Lücke zum Vergleichswert im Vorkrisenjahr 2007, als noch auf mittlere Sicht eine jährliche Wachstumsrate der Weltwirtschaft von 3,3% erwartet wurde.

Die höchsten mittelfristigen Wachstumsraten werden in *Afrika* (4,7%) und *Asien* (4,3%) erwartet. In *Afrika* wird sich das stärkste mittelfristige Wachstum den WES-Experten zufolge in der *Republik Kongo* (11,3%), *Liberia* (9,2%), *Sambia* (6,6%), *Uganda* (6,4%) und *Ruanda* (6,3%) einstellen. In *Asien* wird *China*, das derzeit am schnellsten wachsende Land in der Region, auch in den nächsten drei bis fünf Jahren mit 7,8% der Vorreiter bleiben. Aber auch in *Malaysia* (7,0%) und in *Vietnam* (7,0%) wird sich nach Einschätzung der befragten WES-Experten ein überdurchschnittliches Wachstum vollziehen.

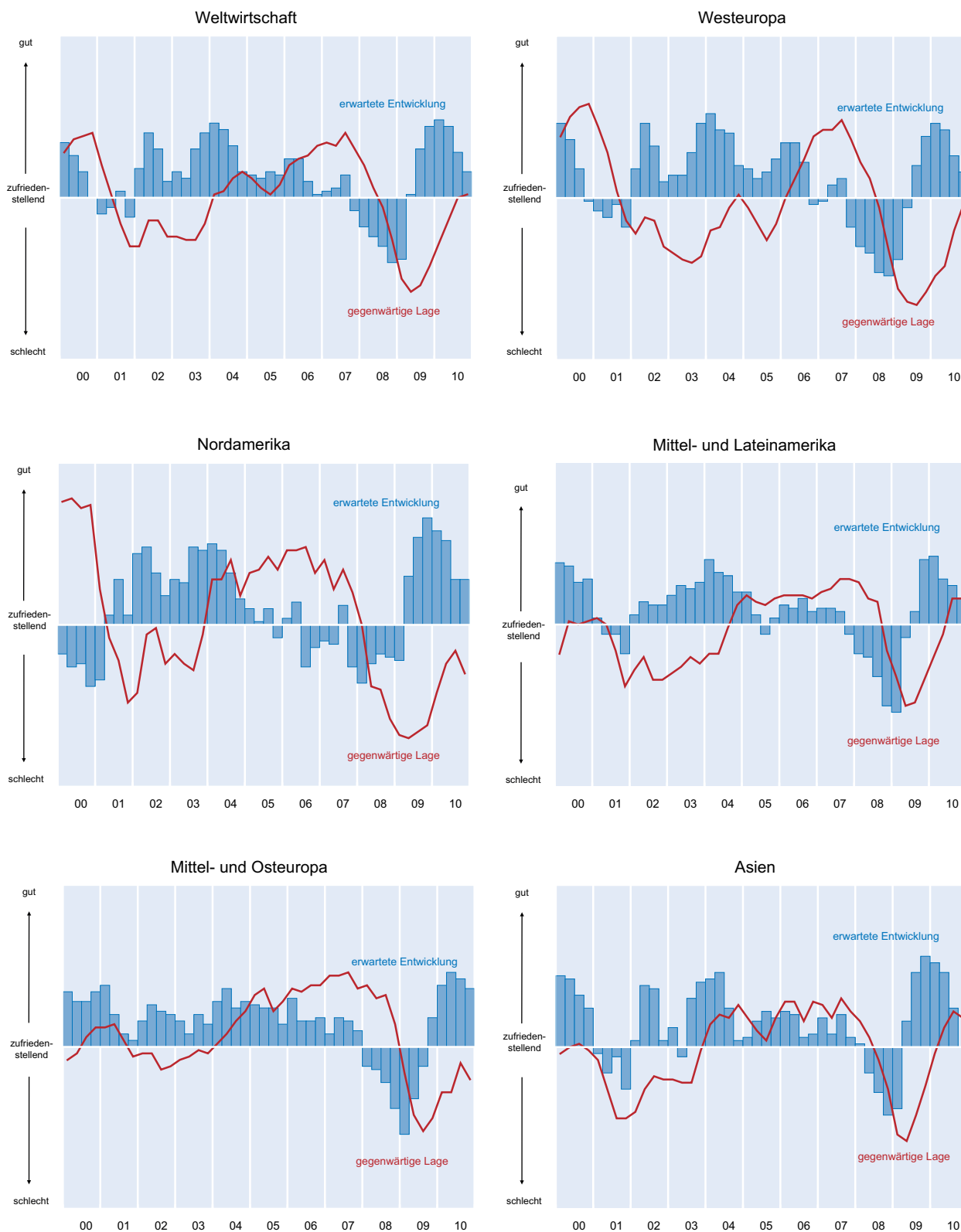
Über der voraussichtlichen mittelfristigen Wachstumsrate der Weltwirtschaft liegen außerdem *Australien* (3,8%), die *GUS-Staaten* (3,8%; hier besonders *Usbekistan* mit 7,0% und *Kasachstan* mit 4,7%), *Mittel- und Lateinamerika* (3,5 %; hier vor allem *Peru* mit 6,5%, *Uruguay* mit 4,7% sowie *Brasilien* und *Chile* mit jeweils 4,6%) und der *Nahe Osten* (3,6%; hier insbesondere die *Türkei* mit 5,2% und *Israel* mit 5,0%).

Auf dem mittleren Rang des Wirtschaftswachstums steht *Nordamerika* mit einer geschätzten mittelfristigen Wachstumsprognose von 2,6% (mit einer leichten Korrektur nach oben sowohl in den *USA* von 2,1 auf 2,4% als auch in *Kanada* von 3,3 auf 3,4%). Ebenfalls in dieser Kategorie befindet sich außerdem *Mittel- und Osteuropa* mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von 3,0%. Besonders in *Albanien*, *Estland*, *Polen* und der *Slowakei* schraubten die WES-Experten die mittelfristige Wachstumsprognose im Vergleich zum letzten Jahr nach oben und erwarten nun jeweils 3,8% Wachstum in den genannten Ländern.

*Westeuropa* ist mit einer durchschnittlichen Zuwachsrate von 1,8% die Region mit dem voraussichtlich niedrigsten wirtschaftlichen Wachstum im Durchschnitt der nächsten drei bis fünf Jahre. Innerhalb der Region erwarten hauptsächlich die *skandinavischen Länder* *Schweden* (3,5%), *Norwegen* (3,3%) und *Finnland* (2,8%), überdurchschnittliches Wachstum. Dagegen sind *Griechenland* und *Portugal* die Länder mit den trübsten mittelfristigen jährlichen Wachstumsprognosen von 0,6 bzw. 0,9%. *Deutschland* liegt mit einem erwarteten durchschnittlichen Wirtschaftswachstum von 2,0% leicht über dem westeuropäischen Durchschnitt.



**Abb. 3**  
**Wirtschaftliche Lage**



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2010.

sern. Die Exporte dagegen werden in den nächsten sechs Monaten etwas zurückgehen. Die bedeutendsten wirtschaftlichen Probleme der *Ukraine* sind die mit 14% »sehr hohe Inflationsrate« und die »mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit«. In *Kasachstan* sowie in *Usbekistan* wurden sowohl die Urteile zur derzeitigen wirtschaftlichen Lage, als auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate erheblich nach unten revidiert. Dennoch herrscht in beiden Ländern weiterhin ein zufriedenstellendes Wirtschaftsklima. Die Erwartungen sind zwar weniger optimistisch, bleiben aber im positiven Bereich. In *Kirgisien* dagegen schätzten die WES-Teilnehmer die aktuelle Wirtschaftslage als sehr schlecht ein, und damit um einiges ungünstiger als in der Vorquartalsumfrage. Die Erwartungen für das nächste halbe Jahr sind zwar nach oben korrigiert worden, bleiben aber dennoch gedämpft.

In *Australien* stieg der Wirtschaftsklimaindikator nach einer merklichen Verschlechterung im Juli 2010 wieder etwas an. Sowohl die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage als auch die Erwartungen für die kommenden sechs Monate wurden nach oben revidiert. Insgesamt deuten die Umfrageergebnisse auf eine weitere stabile Wirtschaftsentwicklung hin. Die robuste Verfassung *Australiens* war wahrscheinlich auch ein bedeutender Aspekt vor dem Hintergrund der kürzlichen Zinserhöhung um weitere 25 Basispunkte durch die australische Notenbank. In *Neuseeland* dagegen verschlechterte sich das Wirtschaftsklima aufgrund einer weniger positiven Beurteilung der Lage wie auch der Erwartungen. Die aktuelle Wirtschaftslage wird von den WES-Experten als ungünstig angegeben. Auch die Aussichten für die nächsten sechs Monate versprechen kaum Besserung. Wenigstens der Exportsektor verspricht im kommenden halben Jahr etwas zuzulegen.

Der Wirtschaftsklimaindikator in *Mittel- und Lateinamerika* verschlechterte sich leicht aufgrund von weniger positiven Erwartungen. Die Urteile zur aktuellen Lage blieben jedoch stabil. Die größten Probleme der Region sind den WES-Experten zufolge mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit und hohe Arbeitslosigkeit. Die Unterschiede der wirtschaftlichen Situation innerhalb der Region bleiben immer noch sehr groß. In *Brasilien*, *Peru* und *Uruguay* herrscht weiterhin eine ausgesprochen günstige Wirtschaftslage, jedoch nicht mehr ganz so ausgeprägt wie bisher. Auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate bleiben optimistisch, wurden allerdings etwas nach unten korrigiert. Alle drei Länder nannten den »Mangel an qualifizierten Fachkräften« als größtes wirtschaftliches Problem. Auch in *Chile*, *Kolumbien* und *Paraguay* liegt weiterhin eine sehr gute wirtschaftliche Lage vor. In *Chile* und *Paraguay* sind die Beurteilungen sogar noch besser als in der Juli-Umfrage. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate wurden von den WES-Experten dagegen etwas nach unten revidiert; trotzdem bleiben sie positiv. Als zufriedenstellend wurde die vorherrschende

Wirtschaftslage in *Bolivien*, *Costa Rica*, *Ecuador*, *Mexiko*, *Panama*, *Trinidad und Tobago* und der *Dominikanischen Republik* von den befragten Experten beurteilt. Während sich in *Mexiko* die aktuelle Lage etwas verschlechterte, blieb die Wirtschaftssituation in anderen Ländern stabil bzw. verbesserte sich sogar erheblich wie in *Bolivien*, *Ecuador* und *Trinidad und Tobago*. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate bleiben in diesen Ländern äußerst zuversichtlich. Jedoch wird erwartet, dass Bau- und Ausrüstungsinvestitionen in *Mexiko*, *Ecuador* und *Bolivien* in den nächsten sechs Monaten nur wenig zunehmen werden. In *Argentinien* verbesserte sich das Wirtschaftsklima dank einer positiveren Beurteilung der aktuellen Lage. Die Erwartungen blieben unverändert im positiven Bereich. Die WES-Experten erwarten im kommenden Halbjahr unverändert schwache Bau- und Ausrüstungsinvestitionen; der private Konsum dagegen wird belebt bleiben. Die derzeit schwerwiegendsten wirtschaftlichen Probleme in *Argentinien* sind nach Meinung der Wirtschaftsexperten »mangelndes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung« und eine »hohe Inflationsrate«, die mit fast 25% eine der höchsten in *Lateinamerika* ist. Die WES-Experten in *El Salvador*, *Guatemala* und *Venezuela* gaben für die aktuelle Wirtschaftslage sehr niedrige Noten, in *Venezuela* sogar die niedrigst mögliche. *Venezuela* leidet weiterhin unter der höchsten Inflationsrate aller lateinamerikanischen Staaten (über 30%). Auch in den nächsten sechs Monaten wird hier keine Besserung der Wirtschaftssituation erwartet.

In fast allen Ländern des *Nahen Ostens* bleibt ein günstiges Wirtschaftsklima bestehen. Vor allem in *Saudi-Arabien* und *Israel* wurde die aktuelle wirtschaftliche Situation als besonders günstig eingeschätzt. In *Israel* verbesserten sich die Urteile zur aktuellen Lage erheblich. In *Saudi-Arabien* blieben sie unverändert günstig. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate verbesserten sich in beiden Ländern und sind sehr optimistisch. Auch in *Jordanien*, *Libanon*, *Syrien*, der *Türkei* und den *Vereinigten Arabischen Emiraten* herrscht nach wie vor eine günstige Wirtschaftslage, trotz einiger Revisionen der Beurteilungen nach unten. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate bleiben in allen diesen Ländern optimistisch und verbesserten sich vor allem in *Syrien* und der *Türkei*. *Iran* ist das einzige Land in der Region, dessen wirtschaftliche Lage mit dem niedrigsten Wert auf der WES-Skala beurteilt wurde. Auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate bleiben den befragten Experten zufolge sehr pessimistisch.

In *Südafrika* verbesserte sich das Wirtschaftsklima weiter. Die Beurteilung der aktuellen Lage verschlechterte sich zwar leicht im Vergleich zur Vorquartalsumfrage, die schon vorher positiven Erwartungen für die kommenden sechs Monate wurden jedoch spürbar nach oben korrigiert. Als derzeitige Hauptprobleme des Landes gelten den WES-Experten zufolge die »hohe Arbeitslosigkeit«, »Mangel an qua-

lizierten Fachkräften« sowie »mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit«.

### Stabiler Preistrend erwartet

Nach Ansicht der befragten WES-Experten werden in nächster Zeit weder Inflation, noch Deflation im Weltdurchschnitt größere Probleme bereiten. Wie bei der vorangegangenen Erhebung wird für 2010 ein Preisanstieg von 3,1% im Durchschnitt aller am WES beteiligten 113 Länder erwartet (vgl. Tab. 2).

Die niedrigste Inflationsrate wird demnach 2010 in *Nordamerika* (1,6%) vorherrschen, gefolgt von *Westeuropa* (1,8%). Im Mittelfeld der Inflationsraten liegen 2010 voraussichtlich *Asien* (2,9%), *Ozeanien* (3,1%) und *Osteuropa* (3,2%). Im *Nahen Osten* (5,2%) und noch mehr in *Afrika* (7,6%), in *Mittel- und Lateinamerika* (8,0%) sowie in den *GUS-Staaten* (9,4%), wird die Inflation auch 2010 deutlich über dem Weltdurchschnitt liegen.

Die Inflationserwartungen im **Euroraum** für 2010 liegen mit 1,6% im Jahresdurchschnitt weiterhin unter der mittelfristigen Zielmarke der EZB. In *Irland* dürften die Verkaufspreise im Durchschnitt des Jahres 2010 um 0,9% steigen, nachdem sie im letzten Jahr als Folge der rigorosen Sparmaßnahmen zur Korrektur der Haushalts- und Leistungsbilanzdefizite gesunken waren. Auch in dem rezessionsgeplagten *Portugal* wird der Preisanstieg 2010 sehr moderat verlaufen (1,1%). In *Griechenland* ist demgegenüber aufgrund von Steuer- und Abgabenerhöhungen im Zuge des fiskalischen Stabilisierungsprogramms in diesem Jahr mit einer überdurchschnittlich hohen Inflationsrate von 4,6% zu rechnen.

Außerhalb dieser derzeitigen »Problemländer« des **Euroraums** ist die 2010 zu erwartende Inflationsrate besonders niedrig in *Deutschland* und in den *Niederlanden* (jeweils 1,3%). In *Italien* und *Spanien* wird die Inflationsrate mit 1,5 bzw. 1,6% sehr nahe am Durchschnittswert für den **Euroraum** liegen. Dasselbe gilt auch für die *Slowakei* (1,6%). Nur leicht über dem Durchschnitt aller 16 EWU-Mitglieder liegen in diesem Jahr voraussichtlich die Inflationsraten in *Österreich*, *Finnland* und *Frankreich* (jeweils 1,8%) und in *Slowenien* (1,9%). Etwas über der 2%-Marke dürfte nach Schätzung der WES-Experten die Inflationsrate in diesem Jahr in *Belgien* und *Luxemburg* (jeweils 2,2%) und deutlich über dieser Marke in *Zypern* (2,7%) ausfallen.

In **Westeuropa außerhalb des Euroraums** bleiben die Preistrends weiterhin sehr unterschiedlich: In *Großbritannien* wird 2010 mit einer Inflationsrate von 3,2% gerechnet, nach einem nur halb so starken Preisanstieg im vorigen Jahr. Die höchste Preissteigerungsrate liegt nach der erfolgten star-

ken Währungsabwertung wiederum in *Island* vor, auch wenn der Preisanstieg nur mehr halb so hoch ist wie im Vorjahr (5,0% nach 10,0% 2009). Auf der anderen Seite wird in der *Schweiz*, wo die Preisstabilität noch stärker ausgeprägt ist als in den anderen westeuropäischen Ländern, der Preisanstieg 2010 mit 1,0% sehr moderat bleiben. Auch in *Schweden* dürfte sich der Inflationsanstieg 2010 weiterhin in engen Grenzen (1,4%) bewegen.

In **Mittel- und Osteuropa** liegt der erwartete Preisanstieg weiterhin deutlich über den Vergleichswerten in *Westeuropa* (3,2 gegenüber 1,8%). *Estland*, das neue Euroland ab 2011, wird nach Einschätzung der WES-Experten eine höhere Inflationsrate in diesem Jahr zu verzeichnen haben als noch in der vorangegangenen Juli-Umfrage erwartet worden war (2,8 gegenüber 2,1%). Nahezu unverändert blieb die Inflationsschätzung für die *Slowakei* (1,6%) und auch für *Slowenien* (1,9%), den beiden anderen Euroländern in der Region. Weiter angehoben wurden die Inflationsschätzungen von den WES-Experten für 2010 in *Rumänien* (von 6,3 auf 7,1%). Die höchste Inflationsrate in diesem Jahr wird weiterhin in *Serbien* erwartet (8,0%).

In den **GUS-Staaten** haben die WES-Experten ihre Inflationsschätzungen für 2010 nach oben korrigiert, so in *Russland* von 7,5 auf 8,5%. Ähnliches gilt auch für die *Ukraine*, wo die erwartete Inflationsrate 2010 nunmehr bei 13,7% liegt (nach 12,0% im Juli) und in *Usbekistan* (16,0 nach vorherigen 11,0%). In *Kasachstan* (7,5 nach 7,7%) und in *Kirgisien* (14,0 nach 15,0%) blieben die Inflationsschätzungen der WES-Experten in etwa unverändert oder fielen sogar etwas niedriger aus als in der vorangegangenen Umfrage.

In **Nordamerika** wurde von den WES-Experten die Inflationsschätzung für 2010 nochmals nach unten korrigiert (1,6 nach 1,8% im Juli und 2,1% im April). Besonders stark ausgeprägt ist dieser rückläufige Trend in den *USA*, wo für 2010 mit einem Preisanstieg von nur noch 1,5% gerechnet wird, nach einer Schätzung von noch 2,1% im April.

In **Asien** wird für 2010 im Durchschnitt eine etwas niedrigere Inflationsrate erwartet als noch im Juli (2,9 nach 3,1%). Hinter diesem Durchschnittswert verbergen sich jedoch wiederum recht unterschiedliche Trends: Zu den Ländern mit überdurchschnittlich hoher Inflationsrate gehören weiterhin *Pakistan* (15,5%) sowie auch *Vietnam*; obgleich hier die Schätzung für 2010 von den WES-Experten seit Frühjahr etwas nach unten korrigiert wurde (von 9,3 auf 7,8%). In *China* wird nach der weitgehenden Preisstabilität in 2009 in diesem Jahr mit einem spürbaren Inflationsanstieg gerechnet (3,7%). Weitere Bremsmaßnahmen der chinesischen Zentralbank zur Eindämmung der Inflationsgefahr werden von den WES-Teilnehmern erwartet. In *Indien* hat sich an der Inflationsprognose für 2010 wenig geändert (7,9 nach 8,2%)

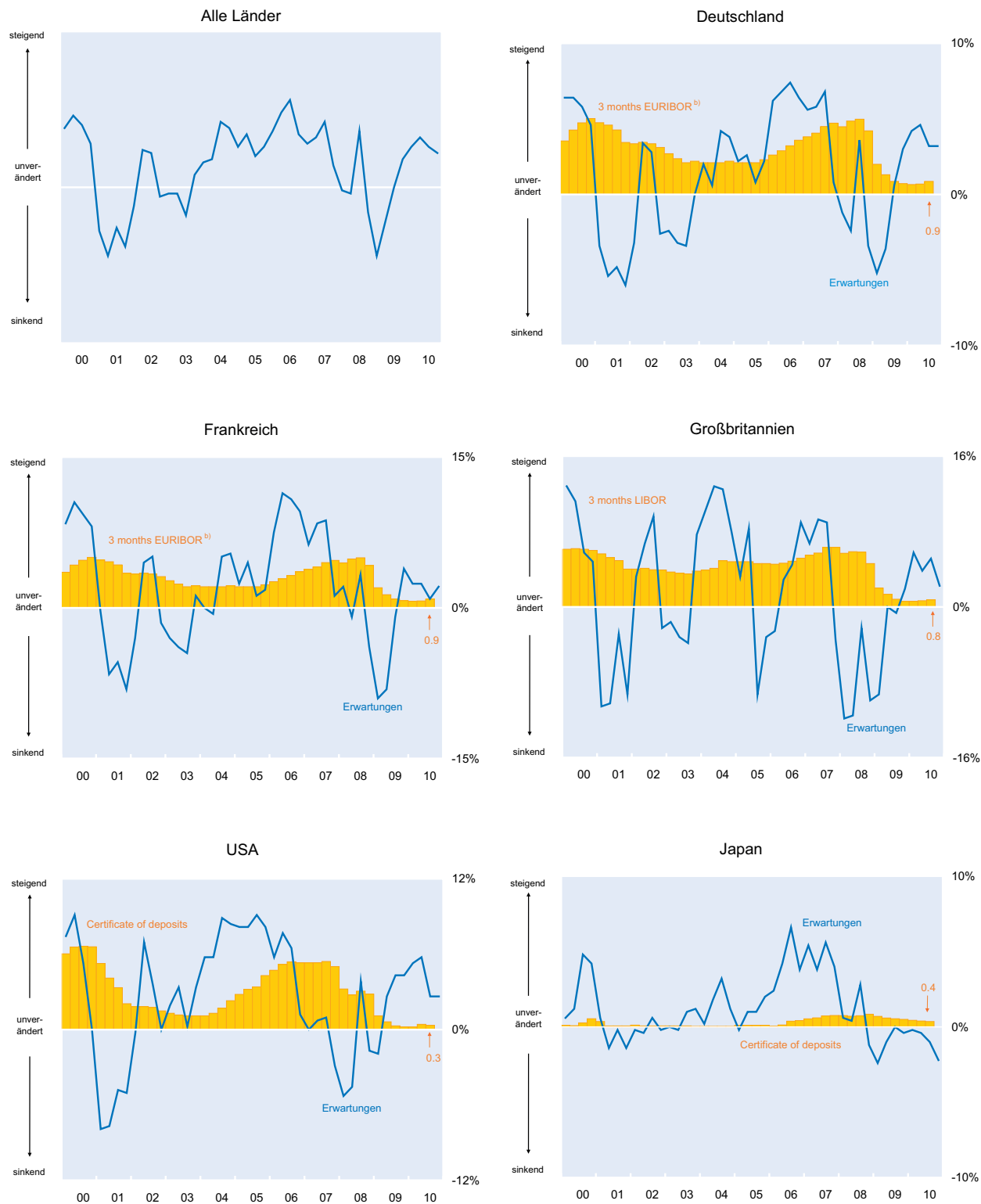


Tab. 2  
Inflationserwartungen der WES-Teilnehmer für 2010 (im Oktober und Juli 2010)

Region	IV/2010	III/2010	Region	IV/2010	III/2010
<b>Durchschnitt der Länder<sup>a)</sup></b>	<b>3,1</b>	<b>3,1</b>	<b>GUS</b>	<b>9,4</b>	<b>8,3</b>
Hochlohnländer	1,9	1,9	Kasachstan	7,5	7,7
Mittleres Einkommensniveau	7,1	6,5	Kirgisien	14,0	15,0
oberes Mittel	7,2	6,9	Russland	8,5	7,5
unteres Mittel	6,9	5,9	Ukraine	13,7	12,0
Niedriglohnländer	7,6	9,9	Usbekistan	16,0	11,0
EU (27 Länder)	2,0	1,9			
EU (alte Mitglieder) <sup>b)</sup>	1,8	1,7	<b>Mittel- und Zentralamerika</b>	<b>8,0</b>	<b>8,4</b>
EU (neue Mitglieder) <sup>c)</sup>	3,1	3,0	Argentinien	24,8	23,0
Euroraum <sup>d)</sup>	1,6	1,6	Bolivien	3,3	7,3
			Brasilien	4,9	5,2
<b>Westeuropa</b>	<b>1,8</b>	<b>1,7</b>	Chile	3,2	3,5
Belgien	2,2	1,9	Costa Rica	5,5	7,5
Dänemark	2,1	1,7	Dominikanische Republik	5,0	6,0
Deutschland	1,3	1,3	Ecuador	3,6	3,7
Finnland	1,8	1,7	El Salvador	1,5	2,2
Frankreich	1,8	1,7	Guatemala	5,6	5,8
Griechenland	4,6	4,7	Kolumbien	3,0	3,0
Großbritannien	3,2	3,1	Mexiko	4,5	4,3
Irland	0,9	0,4	Panama	3,5	2,8
Island	5,0	6,7	Paraguay	4,7	5,1
Italien	1,5	1,6	Peru	2,5	2,2
Luxemburg	2,2	2,3	Trinidad und Tobago	13,0	8,5
Malta	–	2,0	Uruguay	7,0	6,8
Niederlande	1,3	1,4	Venezuela	31,6	35,0
Norwegen	2,2	2,5			
Österreich	1,8	1,9	<b>Naher Osten</b>	<b>5,2</b>	<b>4,2</b>
Portugal	1,1	1,0	Iran	10,0	–
Schweden	1,4	1,4	Israel	2,7	2,7
Schweiz	1,0	1,0	Jordanien	3,0	4,9
Spanien	1,6	1,6	Libanon	4,8	5,0
Zypern	2,7	3,5	Saudi-Arabien	6,0	3,9
			Syrien	8,0	5,0
<b>Mittel- und Osteuropa</b>	<b>3,2</b>	<b>3,2</b>	Türkei	8,1	8,3
Albanien	3,9	3,4	Vereinigte Arabische Emirate	2,0	2,4
Bulgarien	3,2	2,8			
Estland	2,8	2,1	<b>Afrika</b>	<b>7,6</b>	<b>7,6</b>
Kroatien	1,8	2,0	Ägypten	12,8	12,0
Lettland	2,1	0,9	Algerien	5,4	5,2
Litauen	1,8	2,2	Benin	3,3	3,3
Polen	2,8	2,9	Burundi	8,1	7,1
Rumänien	7,1	6,3	Djibuti	3,0	3,0
Serbien	8,0	7,4	Elfenbeinküste	2,3	2,8
Slowakei	1,6	1,7	Gabun	3,6	3,1
Slowenien	1,9	1,9	Ghana	12,0	10,0
Tschechien	2,0	1,8	Kenia	5,3	5,6
Ungarn	4,4	4,6	Komoren	2,6	5,2
			Kongo Demokratische Rep.	14,4	19,0
<b>Nordamerika</b>	<b>1,6</b>	<b>1,8</b>	Republik Kongo	3,3	3,5
Kanada	1,8	2,0	Lesotho	4,2	6,8
USA	1,5	1,7	Liberia	6,4	9,0
			Madagaskar	9,3	10,0
<b>Asien</b>	<b>2,9</b>	<b>3,1</b>	Malawi	7,6	8,1
Bangladesch	6,8	6,8	Marokko	2,0	3,5
China	3,7	3,6	Mauretanien	5,5	5,5
Hongkong	2,9	2,8	Mauritius	2,5	3,7
Indien	7,9	8,2	Niger	1,6	1,6
Indonesien	6,1	5,2	Nigeria	12,4	12,0
Japan	–0,5	–0,6	Ruanda	6,1	6,0
Malaysia	2,6	3,6	Sambia	7,9	8,1
Pakistan	15,5	13,0	Sierra Leone	15,2	15,0
Philippinen	4,1	4,2	Simbabwe	4,5	6,9
Singapur	2,5	2,5	Südafrika	4,8	5,4
Sri Lanka	7,5	5,5	Sudan	15,0	15,0
Südkorea	3,5	3,5	Swasiland	4,1	5,5
Taiwan	1,4	1,4	Tansania	–	10,0
Thailand	3,1	3,4	Togo	1,3	5,7
Vietnam	7,8	9,3	Tunesien	3,9	3,6
			Uganda	–	8,0
<b>Ozeanien</b>	<b>3,1</b>	<b>3,2</b>			
Australien	3,2	3,2			
Neuseeland	2,8	3,2			

<sup>a)</sup> Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export-/Importanteilen am Weltdurchschnitt gewichtet. –  
<sup>b)</sup> Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien – <sup>c)</sup> Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern. – <sup>d)</sup> Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2010 und III/2010.

**Abb. 4****Kurzfristige Zinsen**– Aktuelle Zinssätze<sup>a)</sup> und Erwartungen für die nächsten sechs Monate –<sup>a)</sup> Quartalswerte OECD, Main Economic Indicators. <sup>b)</sup> Seit Q1/2001 EURIBOR. Vorher FIBOR in Deutschland und PIBOR in Frankreich.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2010.

im Juli). Japan bleibt das einzige Land in *Asien* mit rückläufigen Preisen. Im Jahresdurchschnitt 2010 werden die Preise nach Ansicht der WES-Experten – wie schon im Vorjahr – um rund einen halben Prozentpunkt zurückgehen. Die niedrigsten Inflationsraten in *Asien* werden 2010 voraussichtlich auch wieder in *Taiwan* (1,4%) und in *Singapur* (2,5%) vorliegen.

In *Mittel- und Lateinamerika* ist der für 2010 erwartete Preisanstieg von den WES-Experten zwar leicht nach unten korrigiert worden, bleibt aber mit 8,0% weiterhin sehr hoch. Mit Abstand die höchsten Inflationsraten wurden auch diesmal wieder für *Venezuela* (31,6%) und *Argentinien* (24,8%) gemeldet. Die niedrigsten Inflationsraten in der Region herrschen 2010 in *El Salvador* (1,5%), *Peru* (2,5%) sowie *Kolumbien* (3,0%) und *Chile* (3,2%) vor. In *Brasilien* wird weiterhin mit einem Preisanstieg von rund 5% gerechnet.

In *Afrika* sind die Preistrends in den einzelnen Ländern weiterhin sehr unterschiedlich. Relativ niedrige Inflationsprognosen für 2010 wurden weiterhin gemeldet für *Niger* (1,6%), *Marokko* (2,0%), *Elfenbeinküste* (2,3%), *Mauritius* (2,5%), *Komoren* (2,6%), *Gabun* (3,6%) und *Benin* (3,3%). Zu den Ländern mit einer mittleren Inflationsrate gehören *Tunesien* (3,9%), *Südafrika* (4,8%), *Kenia* (5,3%), *Algerien* (5,4%), und auch das frühere Hyper-Inflationsland *Simbabwe* (4,5%). Hohe Inflationsraten sehen die WES-Experten im laufenden Jahr vor allem in der *Demokratischen Republik Kongo* (14,4%), in *Sierra Leone* (15,2%), im *Sudan* (15,0%), in *Ägypten* (12,8%), in *Nigeria* (12,4%) und in *Ghana* (12,0%).

### Weniger häufig als bisher wird Zinsanstieg erwartet

Der Anteil der WES-Experten, die im Laufe der nächsten sechs Monate mit einer Zinssteigerung rechnen, ist weiter gesunken (vgl. Abb. 4). Dies gilt sowohl für die *kurz-* als auch für die *langfristigen Zinsen*. Ursächlich hierfür dürften der etwas reduzierte Optimismus der WES-Experten hinsichtlich der weiteren Wirtschaftsentwicklung sowie die im Welt-durchschnitt stabilen Inflationserwartungen sein, die keine Inflationsgefahr signalisieren. Diese Zinstendenzen sind weltweit zu beobachten, allerdings mit einigen Ausnahmen. So wird in *Australien*, *China*, *Taiwan* und *Südkorea* mit weiteren Zinsanhebungen seitens der jeweiligen Zentralbanken im Laufe der nächsten sechs Monate gerechnet. Auch in einigen *osteuropäischen* Ländern wie *Polen* und *Tschechien* erwarten die befragten WES-Teilnehmer im Laufe des nächsten halben Jahres Zinsanhebungen.

Eine ausführlichere Analyse zu den einzelnen Weltregionen, der Zinsentwicklung, Inflation und Währung findet sich in der englischsprachigen Veröffentlichung »CESifo World Economic Survey«.